



**WOHN  
PERSPEKTIVEN**  
Wohnungsnotfallnetz  
für junge Menschen

# Überall und Nirgendwo



**Erkenntnisse zur  
Wohnungsnot junger Menschen  
und dem Hilfesystem  
in der Region Moers-Xanten**

**Statusbericht**  
Stand: Dezember 2011

**Projektstandort**  
**Kreis Wesel (linksrheinisch)**

Hans-Joachim Karth  
Anne Willrodt

Caritasverband  
Moers-Xanten e.V.

**Projektleitung und Projektkoordination**

Dr. Ulrich Thien,  
Aiga Wegmann-Sandkamp  
Caritasverband für die  
Diözese Münster e.V.



**Wissenschaftliche Assistenz**

Sofie Eichner, Alexander Sbosny  
StadtRaumKonzept GmbH



**Gefördert durch:**

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales des  
Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Inhaltsverzeichnis

## 1. Einleitung

Analyse und Bewertung .....	7
-----------------------------	---

## 2. Thesen

- **Die Zahl der jungen Menschen in Wohnungsnot steigt auch im Untersuchungsgebiet des ländlichen Raums** ..... 8
  - Umfang der Zielgruppe..... 9
  - Auswertung der Fallzahlen ..... 10
  - Auswertungen aus der Bestandsaufnahme..... 11
  
- **Die Zielgruppe zeichnet sich häufig durch ein Zusammentreffen multipler Problemlagen aus. Die Fallverläufe sind komplex** ..... 12
  - Auswertung der Bestandsaufnahme des Projektes..... 14
  
- **Die Anwendungspraxis der gesetzlichen Rahmenbedingungen (SGB II, SGB VIII, SGB XII, OBG) führt dazu, dass junge Menschen in Wohnungsnotfällen strukturell benachteiligt sind** ..... 16
  - Anwendungspraxis an den Nahtstellen..... 19
  - Nahtstelle zwischen Jugend- und Wohnungslosenhilfe..... 19
  - Nahtstelle zwischen Hilfen für Arbeitssuchende und anderen ..... 20
  - Nahtstelle zwischen Unterbringung nach OBG und anderen..... 21

- **Das aktuelle Hilfesystem kann die Bedarfe der jungen Menschen in Wohnungsnotfällen nicht angemessen bearbeiten** ..... 23
  - Spektrum der Hilfeangebote..... 23
  - Strukturelle Kooperation und Netzwerke ..... 25

## 3. Handlungsansätze für WohnPerspektiven

Erkenntnisgewinn .....	27
Bedarfsorientierte Vernetzung .....	28
Projekte, Produkte, Angebote .....	29
Transfer .....	29

## Einleitung

---

Junge Menschen in Wohnungsnotfällen stellen das psychosoziale Hilfesystem vor die Herausforderung, schnelle und adäquate Angebote zu schaffen. Das Projekt WohnPerspektiven, gefördert im Rahmen des nordrhein-westfälischen Aktionsprogramms „Obdachlosigkeit verhindern – Weiterentwicklung der Hilfen in Wohnungsnotfällen“ vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bedarfe dieser heterogenen Zielgruppe an drei ländlichen Projektstandorten in NRW genauer in den Blick zu nehmen.

Als einer von drei regionalen Projektträgern entwickelt und erprobt der Caritasverband Moers-Xanten e.V. daher seit dem 01. März 2010 konkrete Maßnahmen sowie Verfahrensstrukturen zur Effektivierung der Hilfen für junge Menschen in Wohnungsnotfällen. Gemeinsam mit den von diesem Thema berührten Akteuren des Hilfesystems

soll es in der Region Moers-Xanten gelingen, junge Männer und Frauen zwischen 15 und 27 Jahren in Wohnungsnot stärker in das Zentrum vernetzter Hilfesysteme zu rücken.

Zielgruppe des Projekts sind junge Männer und Frauen von 15 bis 27 Jahren, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind.

### Analyse und Bewertung

---

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme werden im Folgenden vor dem Hintergrund der ersten vier Forschungsthesen (Kap. 2) von WohnPerspektiven reflektiert und bewertet. Die Analyse und Bewertung fundiert die Handlungsansätze, die im weiteren Verlauf von WohnPerspektiven in der Region Moers-Xanten bearbeitet werden.

## Thesen im Hinblick auf die Ausgangslage und die Zielgruppe

---

### 2.1 Die Zahl der jungen Menschen in Wohnungsnot steigt auch im Untersuchungsgebiet des ländlichen Raums

---

Für die Region Moers-Xanten bestätigt sich diese These. Die Daten der Beratungsangebote der Wohnungslosenhilfe zeigen einen im Verhältnis zur Gesamtzielgruppe moderaten Anstieg der unter 27-Jährigen Männer und Frauen in den letzten drei Jahren. Dabei bleibt das Verhältnis zwischen männlichen (ca. 65%) und weiblichen (35%) Klienten stabil. Die dominierenden Altersgruppen, die in von der Wohnungslosenhilfe erreicht werden sind die 22 bis 27 Jährigen.

Die Befragung von Schlüsselakteuren quer durch das Hilfesystem ergab gleichzeitig, dass auch weitere Akteure einen Anstieg beobachten. Dazu gehören u.a. die Vertreter der Wohnungslosenhilfe aber auch Jugendhilfe sowie der Sozialpsychiatrische

Dienst des Kreises, Schulsozialarbeit, Bewährungshilfe und Jobcenter. In den meisten Fällen lässt sich diese Entwicklung jedoch nicht valide nachweisen, da Daten fehlen.

In engem Zusammenhang mit der quantitativen Entwicklung der Zielgruppe stehen auch qualitative Entwicklungen. Die Interviews und Veranstaltungen in der Region Moers-Xanten ergaben, dass junge Menschen in Wohnungsnot hohe Anforderungen an die einzelnen Hilfeleister und das Angebot stellen. Die Arbeitsintensität je Fall ist groß. Die Akteure führen es darauf zurück, dass die Einzelfälle komplexe Bedingungen mitbringen (s. nachfolgende These) und die Handlungsoptionen im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Ak-

teuren liegen (Angebote nach SGB II, SGB VIII und SGB XII). Das vorhandene Hilfeangebot ist nach Ansicht der Befragten in der jetzigen Form nicht geeignet, den komplexen Hilfebedarf junger Menschen in Wohnungsnot zu decken. Müssen im Einzelfall schnelle und konkrete Hilfen angeboten werden, dann erfordert dies individuelle Lösungswege ohne Routine aber mit hohem persönlichem Einsatz. Diese ressourcenintensive Arbeit kann zu einem „gefühlten“ Anstieg von Fällen und Problemintensitäten beitragen wie es für Moers-Xanten beschrieben wird.

#### 2.1.1 Umfang der Zielgruppe

---

Die Analyse zum Umfang der Zielgruppe: Menschen im Alter zwischen 15 und 27 Jahren in Wohnungsnotfällen, fußt auf mehreren Datenquellen. Zum einen liegen die Daten der ambulanten Beratungsstellen des Caritasverbandes Moers-Xanten und des Diakonischen Werkes (am Standort

Rheinberg) vor<sup>1)</sup>. Zum anderen wurden soweit verfügbar die Daten der kommunalen Notunterbringung im Rahmen des Ordnungsbehördengesetzes ausgewertet. Darüber hinaus war die Frage nach Fallzahlen Gegenstand der Bestandsaufnahme.

Die gesammelten Daten geben einen ersten Überblick über den Umfang der betrachteten Zielgruppe, die im Kontakt zum Hilfesystem steht. Sie zeigen, dass es in der Region Moers-Xanten tatsächlich über 200 junge Männern und Frauen gibt, die wohnungslos sind oder in von Wohnungslosigkeit bedrohten Verhältnissen leben und das Hilfesystem mit seiner ambulanten Beratungslandschaft und den kommunalen Notunterkünften in Anspruch nehmen. Bei den Akteuren

---

<sup>1)</sup> Die Betrachtung der Entwicklung der Fallzahlen geschieht über den Zeitraum von 2008 bis 2011. Die Fallzahlen basieren auf dem Kontakt eines Klienten bzw. einer Klientin zur Beratungsstruktur innerhalb eines Jahres. Jede Klientin und jeder Klient werden innerhalb eines Jahres nur einmal in der Statistik aufgeführt. Die Kategorien der Auswertung entsprechen denen des Dokumentationssystems in den Beratungsstellen.

außerhalb der Wohnungsnotfallhilfe zeigt sich eine große Spannweite an Kontakten mit der Zielgruppe. Quer über die Systemgrenzen hinweg sind Angebote mit geringen bis hohen Zahlen von Klienten in Wohnungsnot konfrontiert. Die Daten verweisen auch hier auf einen Handlungsdruck.

#### 2.1.1.1 Auswertung der Fallzahlen des Fachdienst Wohnungs- und Existenzsicherung des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V.<sup>2)</sup>

Der Fachdienst Wohnungs- und Existenzsicherung des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V. hatte über sein Gesamthilfeangebot für Menschen in Wohnungsnotfällen Kontakt zu 1.346 Einzelpersonen und Haushalten im Jahr 2010. Darunter befanden sich **285 Männer und Frauen (20,8 %)**,

<sup>2</sup> Der Fachdienst Wohnungs- und Existenzsicherung des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V. dokumentiert seine Fallarbeit systematisch. Die Auswertungen basieren auf diesem System.

**die jünger als 27 Jahre** waren. Die absolute Zahl der jungen Menschen, die in Wohnungsnotfällen Kontakt zu den Beratungsstellen aufgenommen haben ist von 239 in 2008 auf 285 in 2010 gestiegen (**Zunahme um 19,2%**).

Von den 285 jungen Menschen, die Kontakt zu den Wohnungsnotfallhilfen des Caritasverbandes aufgenommen haben, waren **102 Frauen und 183 Männer**.

Die Gruppe der unter 27-jährigen Klientinnen und Klienten ist vor allem durch **die Altersgruppe der 22- bis 25-jährigen geprägt**, deren Anteil gestiegen ist.

In der Dokumentationskategorie „**Wohnraumversorgung**“ wird die Wohnsituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme vermerkt. Bei der Betrachtung der Daten zeigen sich

Besonderheiten bei der Zielgruppe des Projektes.

Während 63,1% der Klient/-innen über 27 Jahren noch über eine eigene, wenn auch in vielen Fällen gefährdete Wohnung verfügen, trifft das bei der Zielgruppe von WohnPerspektiven nur auf 40,9% zu. **25,1% der jungen Menschen wohnen bei Bekannten** – bei den älteren Klient/-innen liegt diese Zahl bei 8,8%. Dagegen sind junge Wohnungslose weniger völlig ohne Unterkunft oder in städtischen Unterkünften. Letzteres gilt insbesondere für junge Frauen.

#### 2.1.1.2 Auswertungen aus der Bestandsaufnahme des Projektes

Ein deutlichen Schwerpunkt der jungen Klienten markiert damit der Anteil derer, die bei Freunden und Bekannten unterkommen und mehrfach in ihre Familie bzw. in Einrichtungen hinein pendeln. Dabei bewerten die befragten Akteure das Pendeln zwi-

schen Hilfeangeboten und privaten Bewältigungsstrategien nicht durchweg negativ, da sich die Situation der Betroffenen auf diese Weise nicht verfestigen könne. Lineare Hilfeverläufe lassen sich kaum beobachten, stattdessen scheint es zufallsabhängig zu sein, an welcher Stelle im Hilfesystem Menschen im Hilfesystem auftauchen.

## 2.2 Die Zielgruppe zeichnet sich häufig durch ein Zusammentreffen multipler Problemlagen aus. Die Fallverläufe sind daher komplex.

Auch diese These scheint sich für die Region zu bestätigen. Sowohl die Falldaten des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V. als auch die Befragung der Akteure ergab ein breites Spektrum an Problemlagen, die die Zielgruppe kennzeichnen bzw. als Hilfebedarf identifiziert und formuliert werden. Dazu gehören in Einzelfällen psychische Erkrankungen und häufiger Suchterkrankungen sowie das regelmäßige „sich zu dröhnen“. Beschrieben wurden Entwicklungsdefizite und fehlende Alltagskompetenzen, die bei Volljährigen im Widerspruch zu der formalen Eigenverantwortlichkeit der jungen Erwachsenen stehen. Begrenzte persönliche Ressourcen, geringe Frustrationstoleranz und eine hohe Dynamik der Problemlagen führen nach Angaben der Befragten außerdem zu einer Überforderung von Klient und System. Die Akteure beobachten ein „Herausfallen“ aus den

unterstützenden Systemen. An dem Übergang vom Jugendlichen zum verantwortlichen Erwachsenen entstehen so Wohnungsnotfallrisiken, die wirksam werden können, wenn begrenzte finanzielle Ressourcen und individuelle Probleme zusammentreffen ohne dass funktionierende Unterstützungsnetzwerke greifen.

Fallverläufe konnten im Rahmen von WohnPerspektiven bisher nicht nachgezeichnet werden. Dazu wird es u.a. die Betroffenenbefragung geben. Aber die Ergebnisse der Bestandsaufnahme geben erste Hinweise auf prägende Elemente. Für die jungen Menschen in Wohnungsnotfällen scheint typisch zu sein, dass sie sich in pendelnden Bewegungen zwischen den verschiedenen institutionellen und privaten Unterstützungssystemen bewegen. Familie, Freunde, Einrichtungen der Jugendhilfe, Not-

unterkünfte, Beratungsstellen der Wohnungslosenhilfe, tagesstrukturierende Angebote und Tafeln sind Stationen auf diesem Weg. Wohnungsnot ist ein wiederkehrender Teil der Lebenslage. Sie wird nicht nur als Notlage sondern auch als Bewältigungsstrategie beschrieben, um andere Bezüge und Verpflichtungen zu verlassen.

Männer und Frauen scheinen unterschiedliche Bewältigungsstrategien zu entwickeln: Frauen verbleiben in prekären Wohnverhältnissen während junge Männer auch die akute Wohnungslosigkeit einschließlich der Unterkunft in Notunterkünften nutzen. Ob hinter diesen Bewältigungsstrategien auch unterschiedliche Problemkomplexe liegen, konnte nicht ermittelt werden.

Der Kontakt zu den jungen Klienten wird als kurzfristig und schnelllebig beschrieben, wenn nicht konkrete Hilfe angeboten werden kann. Kontinuität entsteht dort, wo die Klienten Leistungen wahrnehmen können,

die für sie einen konkreten Mehrwert bieten z.B. Leistungsbezug beim Jobcenter, Wohnung im Rahmen der OBG-Unterbringung. Weitere stabilisierende Faktoren könnten sein: individuelle Bindungen an beratende Personen z.B. Streetworker und neutrale Labels für die Hilfe.

Neben dieser Diskontinuität scheint der Verbleib in der Region wegen der Bindung an soziale Kontakte oder die Region als Lebensraum ein wesentlicher Aspekt der Bewältigungsstrategie junger Menschen zu sein. Prekäre Verhältnisse werden in Kauf genommen, anstatt in anderen Regionen ggf. zielgruppenspezifische Angebote oder offene Szenen zu suchen.

Daraus ergibt sich die Verpflichtung zu einer Hilfeleistung im Sozialraum der Klienten, denn diese Zielgruppe bleibt vor Ort im Verantwortungsbereich der Akteure.

Abschließend ist die These zu ergänzen um die Feststellung, dass nicht nur multiple Problemlagen sondern

auch Ressourcen und persönliche Entscheidungen der jungen Menschen ihren Weg durch die Hilfelandschaft prägen. Diese Ressourcen und Beweggründe werden im Rahmen der Betroffenenbefragung ermittelt.

### 2.2.1 Auswertung der Bestandsaufnahme des Projektes Wohn-Perspektiven

---

Im Hinblick auf die Problemlagen junger Menschen in Wohnungsnot wurden seitens der Befragten kreisübergreifend relativ einheitliche Aussagen getroffen. Diese zeichnen das Bild einer Gruppe mit Entwicklungsdefiziten und einem Mangel an lebenspraktischen Kompetenzen, die im Umgang mit Behörden und Wohnungsanbietern notwendig sind. Vielfach wird die Zielgruppe als nicht „wohnfähig“ beschrieben. Über die bekannten Problemlagen wie mangelnde Bildung und Arbeitslosigkeit, Drogen- und Suchtproblematiken sowie konfliktbehaftete familiäre Ver-

hältnisse hinaus zeige die Betroffenen nach Ansicht der Befragten wenig Bereitschaft zur Mitwirkung und stellen hohe Ansprüche an das Hilfesystem.

Zu den meist genannten Problemlagen zählen Suchterkrankungen in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen und Konflikte in der Familie bzw. gewaltgeprägte Lebensumstände.

Familiäre Konflikte und Gewalt wurden häufig in Zusammenhang mit mangelnder Erziehungskompetenz der Eltern und wenig Rückhalt in der Familie gestellt. Die finanzielle Ausstattung der Klienten ist sehr begrenzt und durch abgebrochene Ausbildung und die mehrmals erwähnte Perspektivlosigkeit in Bezug auf Arbeitsmarktintegration nachhaltig verstärkt. Neben Schulabbrüchen spielen auch Jugendhilfekarrieren und –abbrüche eine Rolle in der Darstellung der Zielgruppe durch die Befragten. Die Kategorie „fehlende soziale Kompetenzen“ umfasst Nennungen, die Klienten als entwicklungsverzögert und mit unzu-

reichenden lebenspraktischen Fähigkeiten beschreiben.

Auch in Ergänzung zu den Daten des Fachbereichs Wohnungs- und Existenzsicherung des Caritasverband Moers-Xanten e.V. zeigt sich, dass „andere“ als die ökonomischen und wohnungsbezogenen Problemlagen bei der Zielgruppe prägend sind.



### 2.3 Die Anwendungspraxis der gesetzlichen Rahmenbedingungen (SGB II, SGB VIII, SGB XII, OBG) führt dazu, dass junge Menschen in Wohnungsnotfällen strukturell benachteiligt sind.<sup>3)</sup>

Wesentliches Ergebnis der Bestandsaufnahme zu dieser These ist, dass es nicht „die Anwendungspraxis“ gibt. Vielmehr wurde ein Spektrum an Anwendungen in der Region Moers-Xanten vorgefunden. Insbesondere die Vorgaben des SGB II (Fallmanagement für U25-Jährige, Auszugsverbot, verschärfte Sanktionsmechanismen) sowie die Übergänge zwischen der Jugendhilfe nach SGB VIII und den Hilfen für Erwachsene verpflichten die Akteure zu einer strukturellen Andersbehandlung junger Menschen in Wohnungsnotfällen. Gleichzeitig bieten sich den Akteuren Spielräume in der Anwendungspraxis, die von verschiedenen Faktoren beeinflusst sind.

Auf die Ausgestaltung großen Einfluss haben die strukturellen Bedingungen vor Ort. Dazu gehören die kommunale Haushaltslage, die Arbeitsteilung z.B. innerhalb von Verwaltungen, das Fehlen oder Vorhandensein von Akteuren am Ort. Daneben prägt die Haltung der Akteure ihren Umgang mit der Zielgruppe und den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Schließlich ist das Verhalten der jungen Männer und Frauen ein weiterer Einflussfaktor, durch den die immer gleiche Rechtsgrundlage zu unterschiedlichen Hilfeverläufen und -ergebnissen führt.

Für die Altersgruppe der 15 bis 18 Jährigen hat das Zusammentreffen

aus gesetzlichen Regelungen und Anwendungspraxis kaum nachweisbare negative Effekte. Die Zuständigkeit der Jugendhilfe bzw. der Jobcenter im Rahmen des SGB II ist für sie maßgeblich. Sowohl der enge rechtliche Rahmen als auch die Angebotsstruktur der Jugendhilfe führen dazu, dass Jugendliche kaum in der Wohnungsnotfallhilfe auftauchen. Eine strukturelle Benachteiligung, die in Zusammenhang mit Wohnungsnot steht, ist bisher nicht erkennbar.

In der Altersgruppe der über 18-Jährigen werden die Entscheidungsmöglichkeiten von Hilfeleistendem und Klient größer. Andere Rechtskreise und die dazugehörigen Angebote stehen den jungen Menschen theoretisch offen. Die oben genannten Einflussfaktoren gewinnen an Gewicht. Nachfolgende Beispiele aus der Region verdeutlichen die Auswirkungen:

- Das „Auszugsverbot“ im Rahmen des SGB II gewinnt an Bedeutung für diejenigen die ihre familiäre Bedarfsgemeinschaft verlassen wol-

len und dafür eine Genehmigung des Jobcenters einholen müssen. Das diesbezügliche Verfahren wurde in der Befragung als etabliert beschrieben: die Anträge sind mittlerweile in der Mehrheit genehmigungsfähig. Die Perspektive der Betroffenen hierzu fehlt jedoch noch.

- In dieser Teilzielgruppe werden vom Jobcenter als Reaktion auf das Verhalten der Klienten Sanktionen mit Konsequenzen für den SGB II Leistungsbezug ausgesprochen. Dieser beeinträchtigt die Zahlungsfähigkeit ggf. auch im Hinblick auf Wohnen.
- Bezieher von SGB II Leistungen müssen bei der Wohnraumsuche die Regelungen zur Angemessenheit der Kosten der Unterkunft beachten. Vereinzelt weisen darauf hin, dass der Wohnungsmarkt der Region nicht homogen ist und es stellenweise an angemessenem Wohnraum fehlt. Die Wohnraumversorgung ver-

<sup>3</sup> Definition: Anwendungspraxis beinhaltet die örtlichen Zuständigkeiten, Finanzierungsmodelle und die Interpretationen gesetzlicher Grundlagen als Bedingung für Hilfen.

*schärft sich für die Altersgruppe zusätzlich durch die begrenzte Akzeptanz der vorwiegend privaten Vermieter für die Zielgruppe.*

- *Die Zuständigkeit der Jugendhilfe hat in vielen Fällen mit Erreichen des 18. Lebensjahres ein Ende. Gleichzeitig lehnen auch die älteren Jugendlichen die Angebote der Jugendhilfe ab. Das Jugendhilfeangebot steht faktisch nicht mehr zur Verfügung.*
- *Die Wohnungslosenhilfe reagiert mit den Mitteln des §67 SGB XII auf die Bedarfe der jungen Klienten. Die Kapazität und Passgenauigkeit dieser Hilfen für die Zielgruppe sind nicht immer gegeben, so dass die strukturelle Bearbeitung des Wohnungsnotfalls beeinträchtigt ist.*
- *Leistungen nach dem SGB XII, die für unter 21-Jährige durch den überörtlichen Kostenträger nicht getragen sind, müssen rückwirkend bei der Jugendhilfe eingeklagt werden. In Einzelfällen wird*

*die Hilfe verwehrt, wenn die Kostenträgerschaft umstritten ist. Ein zielgruppenspezifisches Angebot wird bisher nicht vorgehalten.*

- *Die Unterbringung nach OBG ist eine Verpflichtung der Kommunen. Aber bei jungen Wohnungslosen werden negative Effekte durch die Unterbringung erwartet und alternative private Unterbringungsstrategien empfohlen oder angeboten.*

Die Diskussion der These muss berücksichtigen, dass die Anwendungspraxis der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die betrachtete Zielgruppe eine strukturell andere ist. Dies hat vielfältige Konsequenzen, die von der örtlichen Praxis, der Haltung der Akteure, der Rahmenbedingungen sowie dem Mitwirken der Betroffenen und ihres Umfeldes maßgeblich mitbestimmt wird. Für die Altersgruppe der 18 bis 21 Jährigen, die neben der Wohnungsnot Unterstützungsbedarf haben, eröffnet die Mehrfachzuständigkeit verschiedener Akteure einen Verschiebeparkplatz. Eine strukturell-

le Benachteiligung wird erkennbar, wenn Hilfebedarfen auf Grund von unklarer Kostenträgerschaft nicht Entsprochen werden kann.

### 2.3.1 Anwendungspraxis an den Nahtstellen der Hilfen

Bei der Auswertung der Leitfadenterviews zur Anwendungspraxis an den Nahtstellen der verschiedenen Hilfen zeigt sich, dass kein einheitliches Bild über die Übergänge und Schnittstellen bei den Akteuren vorhanden ist: Knapp über die Hälfte der Befragten sehen das Hilfeangebot nicht als System und beklagen eine mangelnde strategische Zusammenarbeit und Vernetzung. Im Einzelfall wird diese hingegen als gut bewertet, was z. T. auf die Strukturbedingungen des ländlichen Raums (persönliche Kontakte, kurze Wege) zurückgeführt wird. Dennoch konnte eine Reihe von Berührungspunkten identifiziert werden, die auch für die Praxis der Hilfen in der Region Moers-Xanten prägend sind.

#### 2.3.1.1 Nahtstelle zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe

Die Nahtstelle zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe dominiert die wenigen Aussagen der Akteure zu Übergängen und Schnittstellen. In Bezug auf die Zielgruppe ist hiervon insbesondere die Altersgruppe zwischen 18 und 21 Jahren betroffen. Ab einem Alter von 18 Jahren beschreiben die Akteure eine deutliche Zurückhaltung der Jugendämter bei der Bewilligung von Hilfen: Die zuständigen Stellen würden bekannte Fälle zwar auch darüber hinaus begleiten, neue aber nicht mehr berücksichtigen. In akuten Wohnungsnotfällen sind die Wohnungslosenhilfe mit ihrem niederschweligen, akzeptierenden Angebot und auch die ordnungsbehördliche Unterbringungen immer wieder Ansprechpartner auch für junge Klientinnen und Klienten. Ab 18 Jahren stehen der Rückvermittlung an die Jugendhilfe nicht nur deren Zugangshürden entgegen, sondern nach Aussagen von Mitarbeitern der Wohnungslosenhilfe auch die

Ablehnung von Jugendhilfemaßnahmen durch die Klienten selbst.

Die wenig strategische, jedoch häufig praktizierte alternative Strategie an dieser Nahtstelle ist die einzelfallbezogene Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen. Als problematisch erweist sich hier der drängende Handlungsbedarf bei akuter Wohnungslosigkeit, der keine Toleranz für längere Abstimmungsprozesse duldet. In vielen Fällen sucht der/die Klient/-in dann nach einer individuellen, häufig prekären Lösung.

Der damit einhergehende Kontaktabbruch zum Hilfesystem wird insbesondere für diejenigen, die einen über die Wohnraumversorgung hinausgehenden Hilfebedarf erkennen lassen, als problematisch angesehen.

In Einzelfällen gibt es deshalb Versuche zu einer trägerübergreifenden Kooperation bei der Hilfe für junge Wohnungslose.

### 2.3.1.2 Nahtstelle zwischen Hilfen für Arbeitssuchende und anderen Hilfen

---

Die Bestandsaufnahme für die Region Moers-Xanten zeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Job-Centern in Einzelfällen als persönlich, eng und vertraut beschrieben wird. Wo persönliche Beziehungen in der Zusammenarbeit abbrechen oder fehlen, wird eine gemeinschaftliche Bearbeitung der Fälle im Sinne der Kombination von Maßnahmen aus beiden Rechtskreisen jedoch erschwert. Die begrenzte Bereitschaft der Jugendhilfeträger, für über 18-Jährige (erstmalig) Jugendhilfemaßnahmen zu finanzieren, wirkt sich auch in der Zusammenarbeit mit den SGB II-Trägern aus. Jugendhilfemaßnahmen werden nur selten gewährt, sodass meist der SGB II-Träger die Integration gestaltet und die Kosten der Unterkunft trägt. Damit wird er zu einem zentralen Knotenpunkt im Hilfesystem für junge Menschen in Wohnungsnot, die nicht im System des SGB XII oder SGB VIII ver-

ortet sind. Dies sind insbesondere junge Menschen, denen der Verlust der Wohnung im Sinne des Auszuges aus einem konfliktgeprägten Elternhaus droht.

Die Zustimmungspflicht des SGB II-Trägers zum Auszug aus der elterlichen Wohnung bei jungen Menschen unter 25 Jahren wurde in der Bestandsaufnahme vereinzelt als Hürde beschrieben. Es existieren geregelte, mehrstufige Verfahren, die genutzt werden müssen, bevor die Genehmigung erteilt wird. Je nach Perspektive des Befragten werden diese als effektiv oder als langwierig und „bürokratisch“ bewertet und somit als Hürde bei der Bereitstellung von schnellen Hilfen wahrgenommen. Sanktionen im Rahmen des Bezuges von SGB II werden von den Befragten nicht als primäre Ursache für Wohnungsnot wahrgenommen.

### 2.3.1.3 Nahtstelle zwischen Unterbringung nach OBG und anderen Hilfen

---

Die Unterbringung nach dem Ordnungsbehördengesetz ist eine kommunale Aufgabe und dient der Gefahrenabwehr. Die Kommunen sind verpflichtet, Personen unterzubringen (§§ 14 und 17 OBG). Bezogen auf Einzelpersonen geschieht dies in der Region Moers-Xanten meist in kommunalen Notunterkünften, die häufig in Schlichtwohnungs- oder Containerbauweise bereitgestellt werden. Die Bestandsaufnahme zeigt, dass junge Menschen in Wohnungsnotfällen die kommunale Notunterbringung erst dann nutzen, wenn andere Bewältigungsstrategien versagen. Die Frage der Kostenübernahme spielt an dieser Nahtstelle (im Unterschied zu den zuvor genannten) keine Rolle, da die Unterkünfte vorgehalten werden. Die Befragten äußerten jedoch ihr Unbehagen, junge Menschen (insbesondere, wenn sie in Einzelfällen sogar unter 18 Jahren alt sind) in die Unterkünfte einzuweisen. Es konnten

verschiedene Vermeidungsstrategien der Ordnungsbehörden identifiziert werden. In Moers-Xanten gehört dazu sicherlich, dass die Klienten an die Fachberatungsstellen nach § 67 SGB XII vermittelt werden. Eine gute Zusammenarbeit zwischen den mit der Unterbringung betrauten Stellen und dem qualifizierten Hilfesystem für junge Menschen in Wohnungsnot (SGB VIII und SGB XII) erscheint als wesentliche Voraussetzung, um junge Menschen in akuter Wohnungsnot zu erreichen und adäquat zu versorgen. Gleichzeitig lässt sich erkennen, dass unkomplizierte Unterbringungsmöglichkeiten durchaus eine von der Zielgruppe angenommene Form der Hilfe sind, auch wenn sie aus Sicht der Akteure nicht immer angemessen ist. Der Stellenwert der OBG-Unterbringung wird im weiteren Projektverlauf betrachtet und die entsprechenden Akteure lokal in den Vernetzungsprozesse eingebunden werden.

Neben den bereits in den Ausgangsthese des Projekts formulierten Schnittstellen hat das Projekt Wohn-

Perspektiven weitere Nahtstellen identifiziert, die in der Praxis eine Rolle spielen. Dazu gehören die Übergänge aus Betreuung, Haft und aus dem Gesundheitssystem in die Wohnungslosigkeit. Für die Region Moers-Xanten lässt die Bestandsaufnahme jedoch den Schluss zu, dass diese weiteren Nahtstellen eher nachrangig sind, auch wenn Übergänge in Einzelfällen stattfinden.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass sich lokale Lösungsmodelle entwickelt haben, die auf einer Kooperation der relevanten Akteure fußen. Diese Form der Zusammenarbeit erscheint vor dem Hintergrund der zunehmenden Spezialisierung der Dienste und der knapper werdenden Ressourcen die geeignete Strategie, um auf die Lebenslagen der Zielgruppe flexibel reagieren zu können. Die hohe Bereitschaft der Akteure in der Region, an WohnPerspektiven zu partizipieren, ist ein Hinweis auf die Zukunftsfähigkeit der Idee von Vernetzung und dem Wunsch nach einer adäquaten Unterbringungsform.

## 2.4 Das aktuelle Hilfesystem kann die Bedarfe der jungen Menschen in Wohnungsnotfällen nicht angemessen bearbeiten.

### 2.4.1 Spektrum der Hilfeangebote

Nach der Bestandsaufnahme ergibt sich ein Bild des Spektrums der für die Zielgruppe relevanten Angebote, das sich wie folgt charakterisieren lässt:

- Die **kommunalen Strukturen**, die **Berührungspunkte zur Zielgruppe der jungen Menschen in Wohnungsnotfällen haben, decken mit ihrem Leistungsspektrum die gesamte Region ab. Insbesondere die für Ordnung bzw. Unterbringung zuständigen Stellen sowie die Träger der Jugendhilfe sind präsen- te Akteure vor Ort.**
- Die zwei **Jobcenter Moers und Kamp-Lintfort (plus Nebenstellen) sind ebenfalls zentrale Akteure im System der Hilfen für die Zielgruppe, weil sie als Leistungsträger**

*maßgeblich die Lebenssituation der jungen Menschen bestimmen.*

- Die Angebote der **Jugendhilfe** sind in allen Kommunen präsent. Auffällig ist lediglich, dass es keine auf die speziellen Bedarfe der Zielgruppe abgestimmten Hilfeangebote wie z.B. Streetwork für junge Menschen gibt.
- Die **weiteren zielgruppenspezifischen Angebote** konzentrieren sich in der Stadt Moers. Hier sind Dichte und Spezialisierung des Hilfesystems am größten. Auch bei diesen Angeboten ist kein struktureller Bezug zu den Zielgruppen von WohnPerspektiven erkennbar.
- Die **übrigen befragten Akteure** geben an, dass sie in ihren Einrichtungen selten aber wiederkehrend

auch Kontakt zur Zielgruppe von WohnPerspektiven haben. Dieser verläuft meist kurzfristig und erfordert eine schnelle und konkrete Hilfe.

- Die **ehrenamtlichen Strukturen** verteilen sich über die gesamte Region. Inwieweit diese als dezentrale und kleinteilige Anlaufpunkte auch für die Zielgruppe von Bedeutung sind, bleibt offen.
- Die Beratungsstellen zur **Wohnungs- und Existenzsicherung** fügen sich in die Hilfelandschaft ein und sind in allen Städten und Kommunen außer Sonsbeck mit mindestens Außenstellen vor Ort. Die Angebotsstruktur ist ambulant geprägt und wird dominiert von zwei Trägern. Sie halten grundsätzlich Hilfen für die Zielgruppen von WohnPerspektiven vor. Die kurzfristige Unterbringung von jungen Wohnungslosen (im Rahmen des OBG) sowie präventive Projekte sind vereinzelt zu finden.

- Es sind **keine Angebote** vorzufinden die gezielt junge Menschen in Wohnungsnot als Zielgruppe haben und die spezifische Lebenswirklichkeit der Hilfe suchenden jungen Menschen in ihrer Gänze berücksichtigen.

Die Vertreter des Moers-Xantener Hilfesystems bearbeiten an vielen Stellen und mit hohem persönlichen Engagement die Bedarfe junger Menschen in Wohnungsnotfällen. Dabei stoßen sie an Grenzen, die sich entlang der rechtlichen Vorgaben, des hohen Kostendrucks im sozialen System, den Anforderungen durch die Klienten, den persönlichen und institutionellen Haltungen und insbesondere den Hilfebedarfen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung ziehen.

Als wichtiger und kompetenter Partner für die Zielgruppe wurde der Caritasverband Moers-Xanten mit dem Fachdienst Wohnungs- und Existenzsicherung explizit genannt. Als spezialisierter Anbieter, Multiplikator und Informationsquelle übernimmt der

Fachdienst eine wichtige Funktion in der Region. Weitere wichtige Akteure in dem System und wiederkehrend genannt wurden die beiden Jobcenter sowie die lokalen Jugendämter.

#### 2.4.2 Strukturelle Kooperation und Netzwerke

In der Region Moers-Xanten existieren ein Vielzahl von Arbeitsgruppen, -kreisen und Interessenvertretungen, die sich aber mit Ausnahme der Projektgruppe, die in Rheinberg das Projekt „Junge Wohnungslose“ entwickelt hat, und den vertraglichen Vereinbarungen zwischen der Stadt Kamp-Lintfort und dem Diakonischen Werk weder auf regionaler noch auf lokaler Ebene mit der Zielgruppe von WohnPerspektiven auseinandersetzen. Gleichwohl sind Einzelaspekte der Lebenslage dieser Zielgruppe nach Aussage der Akteure Gegenstand der fachlichen Auseinandersetzung in den vorhandenen Gremien und Strukturen.

Einen Bedarf nach zusätzlicher struktureller Kooperation auf regionaler Ebene formulieren die Akteure dennoch nicht. Allerdings konnte durch den bisherigen Prozess von WohnPerspektiven die Bereitschaft zur Entwicklung von Ideen und Handlungsansätzen für eine vernetzte Hilfe auf kommunaler Ebene angestoßen werden. Vernetzung erscheint den Akteuren dort sinnvoll, wo sie selbst tätig sind. Das heißt, dass sich insbesondere die kommunalen Akteure auf die eigene Kommune konzentrieren. Die ganze Region als Handlungsraum ist auch auf Grund der engen Bindung der Klienten an den bekannten Sozialraum nachrangig.

Die schwierigen Einzelfälle prägen das Bild der Zielgruppe bei den Akteuren. Sie speisen gleichzeitig das Interesse, das die Akteure dem Entwicklungsprozess von WohnPerspektiven entgegen bringen.

Wie oft schwierige Fälle ungelöst bleiben und der Kontakt zum Hilfesystem abgebrochen wird, kann nicht ermit-

telt werden. Auffällig ist jedoch, dass kaum junge Menschen in kommunalen Notunterkünften untergebracht sind. Die Kontaktdaten der Beratungsstellen zeigen jedoch, dass es bis zu 280 junge Männer und Frauen in der Region gibt, die in Wohnungsnot leben. Dies lässt darauf schließen, dass an den Grenzen der Angebote eine Dunkelziffer besteht. Die Akteure selbst formulieren einen zusätzlichen Bedarf an vernetzenden bzw. lotsenden Hilfen für die jungen Menschen in Wohnungsnot in der Region.

Die Beantwortung der These muss somit wieder eingeschränkt werden: es gibt weder typische Bedarfe noch ein spezialisiertes Hilfesystem.

Indem man Bedarfe isoliert anhand von Einzelfälle betrachtet und Angebote separat neben einander stellt, kann jedoch kaum nachhaltige Hilfe gelingen. Dies ist an vielen Stellen der Region noch der Fall. Mit dem Projekt WohnPerspektiven hat man sich aber auf den Weg gemacht, junge Menschen in Wohnungsnotfällen als eine heterogene aber eigenständige Zielgruppe wahrzunehmen und die Hilfen über die eigene Institution hinaus (Region und die Systemgrenzen hinweg) zu vernetzen. Es ist die Chance für die Entwicklung eines angemessenen Hilfesystems, dass die komplexen Bedarfslagen der jungen Menschen in Wohnungsnotfällen nicht scheut.

### 3. Handlungsansätze für WohnPerspektiven

---

Zu den wesentlichen Ergebnissen des ersten Projektjahres in der Region Moers-Xanten gehört, dass großes Interesse und eine hohe Bereitschaft aller am Hilfeprozess beteiligten Akteure geweckt wurde, sich intensiver mit der Zielgruppe auseinander zu setzen und auf unterschiedlichen Ebenen an einem Prozess der Weiterentwicklung mitzuwirken. Die eingesetzten Instrumente wirkten in Moers-Xanten aktivierend und führten dazu, dass immer wieder der Kontakt zum Projekt gesucht und die Bereitschaft zur Überprüfung der eigenen Praxis dokumentiert wurde.

Insbesondere der Dialogauftakt mit seiner positiven Resonanz und intensiven Diskussion hat gezeigt, dass das Thema den Akteuren „auf den Nägeln brennt“ und eine hohe Relevanz für die eigene Arbeit hat. In den Interviews mit Schlüsselakteuren setzte sich der Eindruck fort, dass die Zielgruppe präsent ist und hohe Anfor-

derungen an die Praxis stellt, denen man gerne aktiv und in enger Verzahnung mit anderen Akteuren begegnen möchte.

Künftig ist die Präsenz im Bewusstsein der potentiellen „Kooperationspartner“ wichtig, um die anfängliche Euphorie in konkretes Handeln umsetzen zu können.

Aus der Bestandsaufnahme und den Diskussionen mit der regionalen Projektgruppe Moers-Xanten ergeben sich auf vier Ebenen Handlungsansätze für die Umsetzung von WohnPerspektiven in der Region in den Projektjahren 2011/12 sowie 2012/13:

#### Erkenntnisgewinn

---

- *Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme sind um die Perspektive der Betroffenen zu ergänzen. Dazu sollte eine Betroffenenbefragung*

durchgeführt werden, die möglichst ein Spektrum der Zielgruppe sowie der Region abbildet.

- Die Bestandsaufnahme wird fortlaufend aktualisiert, solange der Prozess von WohnPerspektiven läuft. Die Erkenntnisse aus dem Prozess sollten kontinuierlich erfasst, dokumentiert und schließlich in einem Endbericht präsentiert werden. Dabei sollte der Fokus auf Lücken, Wegen und Wirksamkeiten der Hilfe liegen.

### Bedarfsorientierte Vernetzung

---

- Die bedarfsorientierte Vernetzung von Akteuren zu einem Hilfesystem für junge Menschen in Wohnungsnotfällen soll die innerregionalen Grenzen und Entfernungen respektieren. Daher wird die Vernetzung gemeindescharf an sieben Standorten in der Region stattfinden. Den Transfer in die Region bzw. darüber hinaus übernimmt die Regionale

Projektgruppe WohnPerspektiven resp. der Caritasverband Moers-Xanten e.V. (z.B. im Rahmen von Veranstaltungen, über die Berichterstattung zum Projekt).

- Grundlage für Vernetzung ist, dass die lokalen Akteure sich kennen und die jeweilige Angebotsstruktur sowie deren Umsetzungsbedingungen erkennen. WohnPerspektiven wird in lokalen Akteurskonferenzen diesen Prozess organisieren und dokumentieren.
- Die Akteure sollten die Möglichkeit erhalten, für ihren Aktionsraum adäquate fach- und trägerübergreifende Verfahren zu entwickeln und zu erproben, die junge Menschen in Wohnungsnot in den Mittelpunkt rücken. Angedacht wurden bereits Modelle wie Fallkonferenzen, Kompetenzteam junge Wohnungsnotfälle oder Lotsen. Im Bedarfsfall sollten neben der Arbeitsebene auch Entscheider und Kostenträger beteiligt werden.

- Ziel und Erfolgskriterium für diesen Prozess ist es, die Hilfen effektiv und bedarfsgerecht zu gestalten. Die neu entstehenden Verfahren sollten entsprechend evaluiert werden.

### Projekte, Produkte, Angebote

---

- Handbuch/ Internet/ lokaler Aktionsplan: die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den lokalen Vernetzungsprozessen werden aufbereitet und dokumentiert. Über ein lokales „Handbuch“ oder einen „lokalen Aktionsplan“ (auch als Internetversion) werden die Informationen kleinräumig, personenunabhängig und verbindlich zugänglich gemacht.
- Verfahrensabsprachen: Ergebnis des Vernetzungsprozesses können Absprachen der Akteure sein, die neue Wege in der Hilfe für junge Menschen in Wohnungsnotfällen beschreiben. Diese sollten verbindlich vereinbart und erprobt werden.

- Projekte: dort wo die Bestandsaufnahme bzw. der Dialog der Akteure konkrete Angebotslücken identifiziert hat, sollten neue Angebote entwickelt, implementiert und erprobt werden. Wie bei den Verfahrensabsprachen sollten diese Angebote akteursübergreifend entwickelt und implementiert werden (z.B. Projekt Junge Wohnungslose Rheinberg).

- Information: die vorhandenen Informationen für die Zielgruppe sollten daraufhin überprüft werden, ob sie einen niederschweligen und zielgruppenadäquaten Zugang gewährleisten. Im Bedarfsfall werden sie überarbeitet.

### Transfer

---

- Die Zielgruppe junge Wohnungslose sollte in das Bewusstsein von Politik, Öffentlichkeit und Trägern gerückt werden. Dazu bedarf es einer Öffentlichkeitsarbeit die die Vielschichtigkeit genauso wie die

*verbindenden Elemente ihrer Lebenslagen berücksichtigt. Neben den Bedarfen sollten aber auch die Angebote und das Engagement der Akteure öffentlich werden.*

- *Das Interesse der Akteure an Wohn-Perspektiven sollte fortgesetzt geweckt und gefüttert werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit und weitere Dialoganlässe werden Impulse aufgenommen und weitergetragen. WohnPerspektiven sollte während der Umsetzungsphase als akteursübergreifender Entwicklungsprozess gestaltet und kommuniziert werden, der zum Mitwirken anregt.*
- *Der Transfer nutzt unterschiedliche Kanäle (Pressearbeit, Internet, Fachzeitschriften) und erreicht verschiedene Akteure (Fachöffentlichkeit, lokale Öffentlichkeit, Betroffene etc.).*



## Projektpartner Kreis Borken

Verein für katholische  
Arbeiterkolonien in Westfalen

Projekt WohnPerspektiven  
St. Antoniusheim  
Köckelwick 52 | 48691 Vreden

### Eva Busch

Projektmitarbeiterin  
busch@antoniushaus.de  
Tel.: 02564 / 915-820  
Fax: 02564 / 915-139

## Projektpartner Kreis Kleve

Caritasverband Kleve e.V.

Projekt WohnPerspektiven  
Briener Str. 25 | 47533 Kleve

### Lena Thissen

Projektmitarbeiterin  
l.thissen@caritas-kleve.de  
Tel.: 02821 / 89939-11  
Fax: 02821 / 89939-29

## Projektpartner Kreis Wesel

Caritasverband Moers-Xanten e.V.

Projekt WohnPerspektiven  
Goldstr. 17 | 47495 Rheinberg

### Anne Willrodt

Projektmitarbeiterin  
anne.willrodt@caritas-moers-xanten.de  
Tel.: 02843 / 971021  
Mob: 0151 / 14563444

## Projektsteuerung

Caritasverband  
für die Diözese Münster e.V.  
Referat Soziale Arbeit  
Kardinal-von-Galen-Ring 45  
48149 Münster

### Dr. Ulrich Thien

Projektsteuerung  
thien@caritas-muenster.de  
Tel.: 0251 / 8901-296  
Fax: 0251 / 8901-4288

### Aiga Wegmann-Sandkamp

Projektkoordination  
wegmann-sandkamp@caritas-muenster.de  
Tel.: 0251 / 8901-363  
Fax: 0251 / 8901-4288